

als des Menschen eigne Wahl, der den Himmel beherrscht,  
als des Menschen despotischer Wille, ja, oft eine Stunde,  
(so allmächtig ist die Zeit!) ihm selber es fest setzt.

Sollte denn nicht uns jede Erinnerung kräftig bewegen?

Kleinere noch, als die, wenn Herzen von Herzen gerissen,  
über den Leichnam heiliger Todten die Wunde verblutet.

Sollte nicht jede wahr sagende Hand des Zeigers uns rühren?  
gleich der gezeichneten Wand, die bey mitternächtigen Becher,  
beym Bankete, wo Frechheit und Wein die Wangen erröthet,  
alles störte, und plötzlich den stolzen Assyrier blaß schlug.

So spricht die Hand des Zeigers, und weist auf dich; *L O*

*RÆNZO!*

Warnend ruft sie dich tragen vom Mal der Wollust zurücke:

“Mensch! dein Königreich wird dir genommen, und selbst in  
der Dauer,

“im Besitz ist es Nichts, und leerer noch, als mein Schatten!

Das ist die stille Sprache! kein aufgeforderter Magus  
darf dir erst die heimliche Deutung prophetisch entziefen.

Wisse, Tod ist in deinen Mauren, wie dort bey dem Nieder.

Fragest du: wie? woher? trifft dich des Belsazars Schrecken.

Selbst dein Wesen enthält den gewissen Samen des Todes;

selbst das Leben ernährt den Mörder, der undankbar aufwächst,  
seinem Pfleger die Mahlzeit raubt, und ihn selber verschlinget.

Aber da liegt auch, *L O RÆNZO!* der Grund des Irre-  
thums verborgen;

Wie der Schatte das Leben mißt, so gleicht er dem Leben.

*G*

Also